Besprechungen: Brauer, Eichler, Eichler/Walther, Nader, Neumann, Olesch, Schmitt

ISSN 0005-8114

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit
Rolf Bergmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 23 (1988) Heft 3

SONDERDRUCK

CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

des Großen bezeichnet wird, was der Autor auf S. 219 A. 113 selbst korrigiert hat). – Für die Arbeiten W. Schlesingers ist es vielfach charakteristisch, daß er auch philologische und namenkundliche Fragestellungen in seine Überlegungen mit einbezogen hat. Davon legen auch die vorliegenden Beiträge häufiger Zeugnis ab, so etwa in den Arbeiten über die Hufe, wo die zahlreichen Belege volkssprachiger (meist latinisierter) Termini in den lateinischen Kontexten, die W. Schlesinger gesammelt und besprochen hat, auch von großem philologischen Interesse sind. Dem Verhältnis von *-heim, -ingen, -dorf* in den Ortsnamen des Elsaß sind die Überlegungen auf S. 545ff. gewidmet. Der in diesem Zusammenhang erwähnte Typ (*uillare*) *Gairelaigo* ist kein lateinischer 'Obliquus . . . der den Genitiv einschließt' (so S. 547 A. 24), sondern ein Insassenname im althochdeutschen Genitiv Plural (dazu BNF. NF. 19, 1984, S. 14–17, mit weiteren, auch Weißenburger Zeugnissen). – Das Bestehen einer Burg kann nicht aus dem Grundwort des Namens *Magdeburg* gefolgert werden (so S. 323, wo aber auch andere, etwa archäologische, Zeugnisse genannt werden), da diese Bedeutung von *burg* erst jünger ist. Das Wort fungiert als einfacher Ortsnamenbestandteil, wie etwa auch die Heliandformen *Bethlemaburg, Hierichoburg, Nazarethburg, Rūmuburg* (man vergleiche auch *Sodomaburg* neben *Sodomaland, Sodomarīki* in der Genesisdichtung) zeigen. Ob das Erstglied von *Magdeburg* wirklich auf 'Gestalten des germanisch-heidnischen Kultes' (S. 323) bezogen werden kann, wie es die Namenbücher von E. Förstemann – H. Jellinghaus bis in die allerjüngste Zeit (E. Eichler – H. Walther, Städtenamenbuch der DDR, 1986, S. 180) annehmen, ist recht fraglich, ohne daß im Rahmen der vorliegenden Anzeige darauf eingegangen werden kann. – Das Zeugnis des Heliand zieht W. Schlesinger auch für die Existenz eines Markthandels in Sachsen heran (S. 410 A. 35). Es ist aber zu beachten, daß schon die biblische Vorlage an dieser Stelle bei der Speisung der Fünftausend das Verb *emere* verwendet (Mt 14,15; Lc 9,13). – Insgesamt ist der vorliegende Band ein bleibendes Andenken an einen großen Gelehrten. Die Lektüre seiner aus reicher Quellenkenntnis geschöpften Arbeiten bietet vielerlei Anregung und Belehrung. Und man glaubt an nicht wenigen Stellen noch das geistige Vergnügen zu spüren, mit dem der Autor sich seinem Gegenstand gewidmet hat und das er auch seinem Leser zu vermitteln weiß. (Regensburg, Heinrich Tiefenbach)

Wilhelm *Brauer*. Prußische Siedlungen westlich der Weichsel. Versuch einer etymologischen Deutung heimatlicher Flurnamen. Schriften der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e.V. Band 11. 1983. Selbstverlag der J. G. Herder-Bibliothek Siegerland e.V. Siegen. 94 S. 8°. – Die hier vorzustellende Studie hat bereits zu Reaktionen in Moskau geführt (man vergleiche V. N. Toporov, Novye raboty o sledach prebyvanija prussov k zapadu ot Visly, Balto-slavjanskie issledovanija 1982, Moskva 1983, S. 268–273). Eine scharfe Ablehnung liegt inzwischen von F. Hinze (NI. 51, 1987, S. 80–82) vor. – Da die hier angesprochene Frage einer alten baltischen Besiedlung westlich der Weichsel jedoch immer noch umstritten ist und zudem in letzter Zeit neues Material bereitgestellt wurde (vor allem durch die neue Reihe Hydronymia Europaea, Lieferung lff., Stuttgart 1985ff.; daneben auch durch die Arbeiten von H. Górnowicz und seinen Schülern in der Reihe Pomorskie monografie toponomastyczne, Gdańsk 1974ff.), erscheint mir eine etwas detailliertere Besprechung nicht fehl am Platze zu sein. – Das Büchlein wird mit einer Vorbemerkung des Herausgebers Peter Wörster (S. 5–7) eingeleitet. Darin wird als Ziel der Untersuchung die 'Anregung an Historiker und Sprachwissenschaftler, diesem Forschungsproblem wieder größere Aufmerksamkeit zu schenken' herausgehoben, sie sei 'damit ein Diskussionsbeitrag, der in einzelnen Deutungen und Festlegungen Zustimmung, in anderen vermutlich aber auch Widerspruch hervorrufen wird' (S. 6). Im ganzen werden etwa hundert Ortsnamen und Flurnamen im Gebiet von Danzig und Karthaus untersucht. – In der Einleitung (S. 9–13) schreibt der aus dem Untersuchungsgebiet stammende Autor: 'Seit frühester Kindheit sind mir in meiner Heimat . . . Orts- und Gewässernamen . . . aufgefallen, die weder deutsch noch slavisch zu sein schienen, . . .' (S. 9). Es könne sich daher nur um 'Prußische Siedlungen westlich der Weichsel' (S. 15–21) handeln. Die Arbeiten an diesem Problem werden unter Hinweis auf F. Lorentz (Preußen in Pommerellen, Aufsätze aus den Jahren 1933 und 1934), der als 'Westgrenze des prußischen Siedlungsgebietes links der Weichsel die Ortschaften Mösland, Brust, Gardschau, Gr. Trampken, Jetau, Saalau, Ohra, Danzig' angesehen hat (S. 19) sowie von L. Kilian (Baltische Ortsnamen westlich der Weichsel, Alt-Preußen 4, 1939), der bis an die Persante herangeht, vorgestellt. In diesem Zusammenhang zitiert W. Brauer eine Bemerkung L. Kilians,

die ernst genommen werden sollte: 'Es sind also überhaupt nur wenige baltische Ortsnamen zu erwarten' (S. 20). – Den Hauptteil der Untersuchung bilden die Abschnitte I. Das Land Pirsna (S. 22–31), II. Prußische Siedlungen am Turmberg (S. 32–38), III. Das Land Chmelno . . . im Lichte der prußischen Flurnamen (S. 39–49), IV. Prußische Gewässernamen (S. 50–54), V. Sonstige prußische Siedlungen (S. 55–69) und VI. Danzig und die Missionierung der Prußen (S. 70–87). Ein Nachtrag (S. 88–90), die benutzte Literatur (S. 91–93) und Ergänzungen zur Literaturliste (S. 94) beschließen den Band. – In allen Abschnitten werden mutmaßlich baltische Namen vorgestellt und besprochen. Wir wollen im folgenden eine kritische Durchsicht des Materials vornehmen und dabei fünf Rubriken einrichten: 1. Ursprünglich slavische und fälschlich als baltisch erklärte Namen, 2. Ursprünglich deutsche und fälschlich als baltisch erklärte Namen, 3. Alteuropäische und fälschlich als baltisch angesehene Namen, 4. Mutmaßlich baltische Namen sowie 5. Eine Diskussion über die Frage germanischer Toponyme im unteren Weichselgebiet – 1. Ursprünglich slavische und fälschlich als baltisch erklärte Namen. Dem Prinzip einer soliden Namenforschung entsprechend, ist bei jedem Namen zu fragen, ob er nicht aus der Sprache, die heute und in der Vergangenheit dort gesprochen wurde oder wird, zu erklären ist. Es sind also zunächst die slavischen Sprachen heranzuziehen, wobei betont werden soll, daß das Slavische im unteren Weichselgebiet keineswegs autochthon ist (sieh dazu meine Bemerkungen in dieser Zeitschrift, NF. 15, 1980, S. 25–39 und 16, 1981, S. 422–443). – Der alte Name des Ostritzsees *Golube, Gotlub, Chotlub, Chotlube* wird von W. Brauer mit dem ON. *Gollub/Golubien* verbunden und für baltisch gehalten (S. 26). Die historischen Belege erinnern jedoch an den zwar strittigen, aber sicher nichtbaltischen Namen *Gottleuba* (man vergleiche H. Walther, BNF. 11, 1960, S. 74f.). – Den Namen des *Patulli-See*, a. 1432 *Potulen, Potuln* verbindet der Verfasser mit bei R. Trautmann belegten preußischen Personennamen, darunter den des obersten Gottes der Preußen (S. 30). Diese Deutung wirkt überzeugend, es überrascht jedoch, daß offenbar verwandte Namen in Bulgarien auftreten: *Patulija*, Flurname bei Lipnica (P. Deliradev, Prinos kŭm istoričeskata geografia na Trakija, II, Sofija 1953, S. 55), *Patuljuvoto*, Flurname im Gebiet Smoljan (A. Salambašev, Mestnite imena v Smoljansko, Sofija 1976, S. 147). Unter Berücksichtigung dieser Namen gewinnt die slavische Deutung (dazu vergleiche man H. Górnowicz, Hydronymia Europaea, I, Wiesbaden-Stuttgart 1985, S. 121 sowie F. Hinze, NI. 51, 1987, S. 82) an Gewicht. – Verfehlt ist die Erklärung der Namen *Damerau-See, Czarndamerow* und *Damerkow* ['Die polnische Übersetzung würde *dąbrowa* lauten' (S. 27; sieh auch S. 55)]. Zu berücksichtigen ist der Prozeß der Eindeutschung der Namen, wozu M. Vasmer, Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde, II, Berlin-Wiesbaden 1971, S. 665, zu vergleichen ist. – Die Analyse des Seenamens *Lubbowisko* in einen Personennamen *Lube* und baltisch *wieske* (Bächlein) (S. 27) ist, wie ein Blick in die älteren Belege des Namens bei H. Górnowicz, Hydronymia ~~Germaniae~~ 1, S. 100 zeigt, verfehlt. – Die alten Belege für die Ortsnamen *Alt-Czapel* (am *Czapel-See*), *Neu-Czapel* und *Alt-Czapel-Mühle* (sieh W. Heidn, Die Ortschaften des Kreises Karthaus/Westpr. in der Vergangenheit, Marburg 1965, S. 78ff.) geben keinerlei Hinweis auf eine Slavisierung eines ehemals baltischen Namens (so W. Brauer, S. 27f.). Die Verbindung mit dem Ortsnamen *Zipplau*, '(um 1400) *Zapell*' (S. 79) überzeugt nicht, sieh U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne Pomorza Gdańskiego z sufiksem *-ov-*, Gdańsk 1976, S. 33. – Baltische Herkunft (S. 28f.) scheidet auch für *Stendsitz*, Ortsname und Seename, aus. Die Berufung auf H. Schall (Baltische Gewässernamen im Flußsystem Obere Havel) ist aufzugeben. Zu Vergleichsnamen im eindeutig nichtbaltischen Gebiet sieh H. Górnowicz, Hydronymia Europaea, I, S. 143. – Die Etymologie des Ortsnamens *Zgorzallen*, poln. *Zgorzałe*, aus balt. *'Skorsal* = Insel des *Sokor*' (S. 29), scheitert an den von W. Brauer selbst mitgeteilten alten Belegen (a. 1282 *Zgorale*, a. 1437 *Sgorssel*, a. 1773 *Zgorzale*), die eine slavische Bezeichnung für 'Brandrodung' enthalten (zum Beispiel poln. *zgorzeć* 'niederbrennen'). Dazu gehören auch polnische Ortsnamen wie *Zgorzała* bei Warschau und *Zgorzelec* 'Görlitz'. – Einen a. 1284 erwähnten und abgegangenen Ortsnamen *Manecewo* zerlegt W. Brauer in ein Grundwort 'Aue' und einen preußischen Personennamen *Manec* (S. 32). Weitere Belege und eine überzeugendere slavische Etymologie bietet U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 95. Das gilt auch für den ebenfalls verschwundenen (und vom Verfasser für baltisch gehaltenen) Ortsnamen *Skorewo* (s. U. Kęsikowa, S. 129). – Zwar ist eine Erklärung des Ortsnamens *Lubahn* aus einem preußischen Personennamen *Luban* möglich (S. 33), zuvor ist jedoch das slavische Material zu berücksichtigen; dazu sieh E. Breza, Toponimia S. 77. – Für den Ortsnamen *Klobschin*, poln. *Kłobuczyno*, gibt W. Brauer nur den

Beleg von a. 1284 *Clobucino* an und vergleicht damit einen baltischen Namen bei G. Gerullis. Die Belegreihen bei W. Heidn, Ortschaften, S. 231, und J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne Pomorza Gdańskiego z sufiksem *-in-*, Wrocław und so weiter 1983, S. 45, zeigen, daß ein slavischer Personenname zugrunde liegt. Man vergleiche auch H. Górnowicz, Onomastica Slavogermanica 7, Berlin 1973, S. 158. – Verfehlt ist der Vergleich des Ortsnamens *Recknitz* mit einem preußischen Ortsnamen *Rekenike*. Die alten Belege des angeblich baltischen Namens (seit a. 1534 *Rakownicza* und so weiter) weisen auf eine Ableitung zu poln. *rak* 'Krebs' (sieh E. Breza, Toponimia, S. 99). – Den Namen *Pollenschin*, a. 1253 *Polusino*, vergleicht der Verfasser mit dem ostpreußischen ON. *Plausen*, alt *Palusin* (S. 35). Die bisherige Forschung sieht in dem Toponym ein slavisches Kompositum **po* 'an, bei' + *łęg* 'Wiese' (sieh etwa H. Górnowicz, Hydronymia Europaea 1, S. 127, und J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 72; letztere mit der Variante **po lug-bje*). Gegen die Deutung aus **po-lęg-* sprechen die alten Belege mit *-u-*, so daß W. Brauers Verbindung nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist. Jedoch bietet die slavische Toponymie offenbar doch verwandte Namen, man vergleiche: *Poluska*, Flurname in Böhmen (A. Sedláček, Snůška starých jmen . . . , Praha 1920, S. 75), *Polusyny*, Flurname in der Ukraine (Atlas Geologiczny Galicji, Blatt 5 X, Kraków 1902), *Polusin*, Ortsname in der Wojewodschaft Konin sowie *Polusy*, Ortsname bei Warschau (Wykaz urzędowych nazw miejscowości w Polsce, Teil 3, Warszawa 1982, S. 14). Eine Deutung steht allerdings noch aus. – In dem abgegangenen Ortsnamen **Brutnino* (so a. 1255 belegt, weiter a. 1291 *Bruthnyno*, a. 1298 *Bruthnino*, s. J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 19) sieht W. Brauer einen baltischen Personennamen. Diese Deutung ist sicher besser als die verfehlte Herleitung aus slav. **Brodьnino* zu *brod* 'Furt' (so etwa J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne). Jedoch bietet die slavische Lexik genug Anhaltspunkte für eine Etymologie, man vergleiche T. V. Gorjačeva in: Ėtimologija 1980, Moskva 1982, S. 103ff. – In dem Ortsnamen *Schatarpi* vermutet W. Brauer kur. *saktarp* 'dünnes, brüchiges Eis' (S. 37f.). E. Breza, Toponimia, S. 130, stellt den Namen meines Erachtens überzeugender zu einem Personennamen, der von kaschub. *zaparta* 'altes Fell, schlechtes Pferd, Schabracke' abgeleitet ist. – Im Ortsnamen *Babino* soll altes **Wabino* vorliegen (S. 40). Die Belege bei J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 14, bieten dafür keinen Beweis. – Den Ortsnamen *Kaszary* verbindet der Verfasser mit kaschub. *kasorkowac* 'mit einem Handnetz am kurzen Stiel fischen' (S. 40). Überzeugender sind die Ausführungen von H. Bugalska, Toponimia byłych powiatów gdańskiego i tczewskiego, Wrocław und so weiter 1985, S. 54 (zu *Koszary*, heute: *Kasary*) und H. Górnowicz, Toponimia, S. 71 (zu *Kaszarnik*, dt. *Grützmühle*, vergleiche man poln. *kasza* 'Grütze'). – Die Behauptung, der Ortsname *Kaczy-Rynek* habe 'Mit Enten . . . nichts zu tun' (S. 40) bleibt ohne Beweis (man vergleiche poln. *kaczka* 'Ente', *rynek* 'Markt'. – Die Verbindung des Flurnamens *Kawle* mit kur. *kauls* 'Knochen' (S. 41) ist nicht überzeugend, man vergleiche zum Beispiel J. Treder, Toponimia byłego powiatu puckiego, Gdańsk 1977, S. 98 (*kawel* 'durch Los gewonnenes Stück Land'). Zahlreiche Flurnamen bietet auch E. Breza, Toponimia, S. 150. – Völlig zurecht weist W. Brauer im Fall des Fischerflurnamens *Plete* darauf hin: 'gewöhnlich bedeutet *plete* 'flache Stelle, Pfütze'' (S. 41). Eine baltische Deutung ist jedoch unnötig. Der Name gehört zu kaschub. *pleta* 'Tümpel, Schlamm; seichtes, schlammiges Wasser' (P. Nitsche, Die geographische Terminologie des Polnischen, Köln-Graz 1964, S. 83). – Zu *Glince*, Ortsteil von Chmelno (nach W. Brauer, S. 42, zu einem preußischen Personennamen *Glinse* zu stellen) vergleiche man J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen, Heidelberg 1979, S. 119. – Bevor man den Ortsnamen *Kryszync* am Klodno-See zu preuß. *crixtisna* 'Taufe' stellt (S. 42), sind die entsprechenden slavischen Appellativa, zum Beispiel poln. *krzyż* 'Kreuz', *krzyżowy* 'kreuzförmig' (und so weiter), zu berücksichtigen. – Die Suche nach Baltischem hat den Verfasser doch zum Teil in die falsche Richtung geführt. Das wird zum Beispiel bei der folgenden Bemerkung deutlich: 'Wenn soviele Orts- und Flur- sowie Gewässernamen in und um Chmelno prußischer Herkunft sind, steht zu vermuten, daß der Ortsname selber auch aus derselben Quelle stammt' (S. 43). So stellt er den Ortsnamen zu einem litauischen Personennamen *Smilius* (S. 43), obwohl mit polnisch *chmiel* 'Hopfen' eine sichere Grundlage für die Deutung des Namens vorliegt. – In dem Ortsnamen *Röskau* am *Röskau-See* sieht der Verfasser unter Vergleich von ostpreußischen Gewässernamen wie *Ruske-See* lit. *rusỹs* 'Grube' (S. 46f.). Überzeugender ist die Deutung bei U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 123 (mit Belegreihe ab a. 1295). – Zur Diskussion um den Ortsnamen *Plawano* (S. 50f.) sieh F. Hinze, NI. 51 (1987) S. 81. – Vor allem aufgrund des ältesten Beleges a. 1437 *Nessula Damerow* stellt W. Brauer den

Ortsnamen *Niesolowitz*, poln. *Niesiołowice*, zu balt. *na* 'auf' und *sala* 'Insel, Werder', woran das Suffix *-it-* angetreten sei (S. 51). Zahlreiche Ortsnamen in Polen gehen jedoch auf eine Grundform **Niesulowice* zurück und können hier angeschlossen werden (man vergleiche dazu B. Siciński, Onomastica Slavogermanica 8, Wrocław 1973, S. 69). – Zum Namen des *Wodzno-Sees* (den W. Brauer, S. 52, mit baltischem Material verbunden hat) sieh H. Górnowicz, Hydronymia Europaea, I, S. 105. – Auch der Seename *Seeresen*, poln. *Dzierząźno*, ist entgegen W. Brauer (S. 52) nicht aus dem Baltischen zu erklären, man vergleiche H. Górnowicz, Hydronymia Europaea, S. 66f. – Abzulehnen ist auch die Verbindung des Ortsnamens *Chosnitz* mit preuß. *coysnis* 'Kamm' (S. 55). Zur richtigen Deutung (aus slav. **Choszczica*) sieh H. Górnowicz, Prace Filologiczne 24 (1974) S. 60. Unzutreffend ist auch die sich daran anschließende Bemerkung 'Jedenfalls ist die Ortsbezeichnung *Chosnitz* prußischen Ursprungs. Dasselbe trifft möglicherweise auch auf die Ortschaft *Chesnitz*, Kr. Stolp, zu' (S. 55). Einen ON. *Chesnitz* kann ich nirgends nachweisen. – Unnötig ist eine baltische Etymologie zu einem lettischen Appellativum für 'Wald, Morast' (S. 55) für den Ortsnamen *Gartsch*, poln. *Garcz*, man vergleiche H. Górnowicz, Hydronymia Europaea 1, S. 100f. – Zur baltischen Deutung des Ortsnamens *Glusino* (S. 56) sieh F. Hinze, NI. 51, 1987, S. 81. – Abzulehnen ist die Auffassung, dem Ortsnamen *Gorrenschin*, poln. *Goręczyno*, liege ein baltischer Personenname zugrunde (S. 56), sieh J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 31f. (mit alten Belegen und überzeugender Deutung aus dem Slavischen). – Bemerkenswerter ist die Verbindung des Ortsnamens *Gowidlino* mit dem preußischen Personennamen *Gawdelin, Gawdeline*: 'Die fast wörtliche Übereinstimmung zwischen Gowidlino und Gawdeline ist verblüffend' (S. 56). Allerdings besteht auch in diesem Fall die Möglichkeit einer slavischen Deutung, sieh J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 33f. (mit ausführlicher Belegliste) und E. Kaiser, Untersuchungen zur Geschichte des Stammsilbenvokalismus im Dravänopolabischen, München 1968, S. 28f. – Aus dem Slavischen ist auch der Ortsname *Kantrschin*, poln. *Kętrzyno* (S. 56f.) zu erklären, man vergleiche J. Łuszczyńska, Nazwy geograficne, S. 42. – Das gilt auch für den von W. Brauer für baltisch gehaltenen Ortsnamen *Lewinno*, poln. *Lewino* (S. 57), sieh J. Łuszczyńska, S. 50f. – Eher slavischer Herkunft ist auch der Ortsname *Leesen*, poln. *Leszno* (W. Brauer, S. 57, denkt an eine Verbindung zu altpreußisch *leyso* 'Tonerde'). Man vergleiche die verwandten polnischen Ortsnamen *Leszno* (ein Dutzend allein in Polen, sieh Wykaz, II, S. 283) und die Deutung bei K. Rymut, Nazwy miast Polski, Wrocław und so weiter 1980, S. 130. – Entsprechendes gilt für den Ortsnamen *Lappalitz*, poln. *Łapalice* (nach W. Brauer, S. 58, zu preuß. *lape* 'Fuchs'); sieh B. Siciński, Onomastica Slavogermanica 8 (1973) S. 65. – Verfehlt ist die baltische Etymologie des Ortsnamens *Miechutschin*, poln. *Miechucino* (S. 58); man vergleiche J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 57. – Das gilt auch für den Ortsnamen *Mirchau*, poln. *Mirachowo* (S. 59); sieh U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 100f. – Einwandfrei slavischer Herkunft sind auch die Ortsnamen *Nestempohl*, poln. *Niestępowo*, und *Pempau*, poln. *Pępowo* (S. 59); man vergleiche U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 105, 110. – Gegen die Etymologie des Ortsnamens *Pomietschin*, poln. *Pomieczyno*, aus balt. *pomedian* 'der Ort unter dem Wald' (S. 60) sprechen die alten Belege und die slavische Etymologie bei J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 73. – Unnötig ist die Annahme baltischer Herkunft bei dem Ortsnamen *Prockau*, poln. *Prokowo* (S. 60);; man vergleiche U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 117. – Dem Ortsnamen *Sierakowitz* liegt ein slavischer Personenname zugrunde, die Annahme baltischer Herkunft (S. 61) ist unnötig. – Gegen die Verbindung des Ortsnamens *Sdunowitz* mit einem baltischen Personennamen *Sadune* (S. 61) sprechen allein schon die urkundlichen Belege bei W. Heidn, Ortschaften, S. 525. – Entsprechendes gilt für die baltische Etymologie von *Sullenschin*, poln. *Sulęczyno* (S. 61) man vergleiche J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 89f. – Der Ortsname *Wigodda*, poln. *Wygoda*, besitzt allein in Polen etwa hundert Parallelen (sieh Wykaz, Teil 3, S. 634ff.). Eine baltische Deutung (S. 62) ist daher abzulehnen. – Der Ortsname *Zurromin*, poln. *Żuromino*, ist nicht baltischer Herkunft (S. 63), sondern beruht auf einem slavischen Personennamen; sieh J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 103. – Die Verbindung des Ortsnamens *Mettkau* mit einem preußischen Personennamen *Mete* (S. 64) wäre nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen (sieh unten bei der Diskussion des Ortsnamens *Metkaym*); jedoch ist der Name offenbar erst sehr spät erwähnt (a. 1884 bei W. Haidn, S. 31). Zudem ist W. Heidns Bemerkung wichtig: '*Mettkau* . . . auch *Modszadowo* genannt' (Ebenda, S. 31). Dahinter nun verbirgt sich eine polnische Form **Moczadłowo*, die zu *moczadło* 'Flachsröste, Morast' gehört (sieh U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 102). – Die

polnische Form *Przyjaźń* des Ortsnamens *Rheinfeld* stellt W. Brauer zu preuß. *prassan* 'Hirse' (S. 64). Überzeugender ist jedoch H. Górnowiczs Vorschlag aus poln. *przy jazie* 'bei dem Wehr' (Hydronymia Europaea 1, S. 129). – Der Ortsname *Borschestowo*, poln. *Borzestowo*, ist nicht aus dem Baltischen zu erklären (S. 65), sondern enthält einen slavischen Personennamen; sieh U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 25. – Slavische Herkunft ist auch für den abgegangenen Ortsnamen *Kelpin* vorzuziehen, sieh J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 42f. – Das gilt auch für *Semlin*; man vergleiche dazu die Deutungen bei J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 80f., und H. Górnowicz, Toponimia powiatu starogardzkiego, Wrocław und so weiter 1985, S. 60f. – *Sassin*, poln. *Sasino*, ist von einem preußischen Personennamen (S. 66) zu trennen; man vergleiche J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 79. – Slavischen Ursprungs ist auch der Ortsname *Zuckau*, poln. *Żukowo*, sieh U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 159. – Zur Deutung des abgegangenen Ortsnamens *Sadobardi* bei Karthaus vergleiche man F. Hinze, NI. 51 (1987) S. 81. – Den verschwundenen Ortsnamen a. 1236 *Kemnathi* verbindet W. Brauer mit baltischen Toponymen (S. 71). Eine überzeugendere Deutung bietet H. Bugalska, Toponimia, S. 50. – Verfehlt ist die Verbindung des Ortsnamens *Mattern* mit einem baltischen Personenamen *Materne* (S. 72), man vergleiche die Ausführungen von E. Breza, Pojezierze kaszubskie, Gdańsk 1979, S. 310: '. . . *Materna* 1583 . . . , *Sant Matherna* 1570 . . . na cześć św. Materna, pierwszego biskupa Kolonii z IVw. i patrona kościoła w Chojnie, jak pierwotnie nazywała sie wieś zsniszczona w wojne 13 letniej'. – Die alten Belege des Ortsnamens *Pietzkendorf* bei Danzig, poln. *Piecki*, zum Beispiel a. 1283 (nicht a. 1238) *Bysseker* und so weiter (sieh jetzt H. Bugalska, Toponimia, S. 18) verbindet W. Brauer mit baltischen Ortsnamen und Personennamen (S. 72f.). Dem Ortsnamen wird jedoch (man vergleiche die Parallelen *Biesiekierz* und *Biesiekiery* in Pommern beziehungsweise bei Łowicz) eine slavische Pflanzenbezeichnung zugrunde liegen (sieh H. Bugalska, Toponimia). – Der Gewässer- und Ortsname *Schidlitz(bach)* (S. 73) ist aus dem Slavischen zu erklären, sieh H. Górnowicz, Hydronymia Europaea 1, S. 28f. – Die baltische Herkunft der Ortsnamen *Prangenau*, poln. *Pręgowo* (S. 73), ist abzulehnen, man vergleiche H. Bugalska, Toponimia, S. 82, und U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 117. – In dem Ortsnamen *Praust*, poln. *Pruszcz*, vermutet W. Brauer einerseits, einem Vorschlag H. Strunks folgend, ein baltisches Element **brast*, andererseits denkt er an eine Verbindung mit dem Namen der *Preußen* (S. 74). Der erste Vorschlag scheitert an der Überlieferung des Namens (sieh H. Bugalska, Toponimia, S. 82f.). Der zweite ist schon eher akzeptabel, allerdings liegt eine slavische Bildung vor (Suffix **-jb*; man vergleiche H. Bugalska, Toponimia, sowie K. Rymut, Nazwy miast Polski, S. 193), so daß von einem Personennamen auszugehen ist, der zwar auf dem Völkernamen beruhen kann, jedoch nichts über die Zugehörigkeit zu einem Stamm oder einer Sprache aussagt. – Der Ortsname *Russoschin*, poln. *Rusocin*, hat nichts mit preuß. *russis* 'Roß, Hengst' zu tun (S. 77f.), sondern ist von einem slavischen Personennamen abgeleitet; sieh H. Bugalska, Toponimia, S. 89f., und J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 78. – Dasselbe gilt für den Ortsnamen *Woyanow*, poln. *Wojanowo*, sieh U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 150, und H. Bugalska, Toponimia, S. 109. – Die Abtrennung einer 'Silbe *mynne*' in den Ortsnamen *Sumin* und *Ottomin* (S. 79) ist verfehlt, man vergleiche zu diesen Toponymen J. Luszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 65f., 90. – Der Vergleich des Namens *Pelohnken, Pelohnker Höfe* (bei Oliwa) mit dem ostpreußischen Toponym *Pelohnen* (S. 82f.) überzeugt; jedoch zeigt der älteste Beleg des Ortsteils von Oliwa a. 1279 *Polane* (Nazwy miast Pomorza Gdańskiego, Wrocław und so weiter 1978, S. 49; weitere sind dort leider nicht genannt), daß offenbar von dem slavischen Appellativum *polana* auszugehen ist. – Die baltische Deutung des Namens *Zoppot*, poln. *Sopot* (S. 83), überzeugt nicht; sieh J. Udolph, Studien, S. 449ff. – Der Ortsname *Wittomin*, poln. *Witomino* (heute Ortsteil von Gdingen), hat mit dem *Wedemyn-See* nichts zu tun (S. 83), man vergleiche J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 100. – Auch der Ortsname *Lusin*, poln. *Luzino* (S. 84), ist aus dem Slavischen zu erklären; sieh J. Łuszczyńska, S. 54. – Das gilt auch für den Ortsnamen *Krockow*, poln. *Krokowo* (S. 85), im Kreis Putzig, wozu die wichtigen Bemerkungen bei J. Treder, Toponimia byłego powiatu puckiego, Gdańsk 1977, S. 45f., und U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 81, zu vergleichen sind. – In gleicher Weise ist die baltische Etymologie für den Ortsnamen *Sulitz* (S. 85), poln. *Sulicice*, abzulehnen, sieh J. Treder, S. 81. – Auch der an und für sich überzeugende Vergleich des Ortsnamens *Tupadel*, poln. *Tupadła*, mit einem baltischen Personennamen *Tupadel* (S. 86) ist letztlich abzulehnen. Zum einen vergleiche man J. Treder, Toponimia, S. 85 (mit dem Hinweis auf weitere

wichtige Literatur in den Anmerkungen 47 und 49), zum anderen die Tatsache, daß ein Ortsname *Tupadły* auch in anderen Regionen Polens vorkommt (Wykaz, III, S. 481). – Die bei W. Brauer, S. 88, genannte polnische Form *Trętkownica* (dt. *Fließenkrug*) muß ein Irrtum sein. Bei W. Heidn, Ortschaften S. 107, finden sich die Formen *Tromkowitz* beziehungsweise (nach Słownik Geograficzny) *Trąkownica*, auch *Doliwoda*, 'fälschlich auch *Trąbkowice*'. Damit fällt auch die Verbindung zu einem preußischen Personennamen *Trinta* (S. 88). – In dem Ortsnamen *Wierzchucin*, poln. *Wierzchucino*, liegt nicht 'eine einfache Umschreibung des prußischen Personennamens *Wyrssuthe(n)* ins Slavische' vor (S. 88). Die richtige Deutung bietet J. Łuszczańska, Nazwy geograficzne, S. 99. – Die Identifizierung des Ortsnamens und Gewässernamens *Piasnitz*, poln. *Piaśnica*, mit einem 'bei Gerullis . . . angeführte(n) prußische(n) Name(n) *Padenyt*' (S. 88) überzeugt nicht. Zu *Piaśnica* vergleiche man E. Rzetelska-Feleszko, Hydronymia Europaea 2, S. 80. – Die Ortsnamen *Groß*, *Klein Katz*, poln. *Kack*, gehören nicht zu preuß. *catto* 'Katze' (S. 89), sondern sind von dem Flußnamen *Kacza* abgeleitet. Zu dessen Etymologie sieh E. Rzetelska-Feleszko, Hydronymia Europaea 2, S. 38. – Der Vergleich des Ortsnamens *Bojahn*, poln. *Bojan*, mit einem ostpreußischen Flurnamen *Bojahn* (bei G. Gerullis, Altpreußische Ortsnamen, S. 22: *Boyan Wald*) könnte zutreffen (S. 89). Jedoch ist auch eine slavische Deutung möglich, sieh E. Breza, Pojezierze kaszubskie, Gdańsk 1979, S. 315. – Sicher slavischen Ursprungs ist der von W. Brauer, S. 89, mit dem baltischen Toponym verbundene Ortsname *Potengaw*, sieh U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 116. – Unsere Durchsicht hat ergeben, daß etwa 80 bis 90 Prozent (und damit die eindeutige Mehrzahl) der von W. Brauer für baltisch gehaltenen Ortsnamen slavischer Herkunft sind. Ich betone jedoch nochmals, daß im unteren Weichselgebiet durchaus mit baltischen Elementen zu rechnen ist. Auf einige wird unten noch einzugehen sein. Zuvor ist allerdings deutlich zu machen, daß einige 'baltische' Ortsnamen W. Brauers aus dem Deutschen zu erklären sind. – 2. Ursprünglich deutsche und fälschlich als baltisch erklärte Namen: Verfehlt ist die Annahme, die alten Belege des Ortsnamens *Schönfließ*, so zum Beispiel a. 1621 *Szumflies*, reflektierten ein baltisches Kompositum (S. 33). – Der Ortsname lautet noch heute *Szumleś* (*Królewski* beziehungsweise *Szlachecki*). Er stellt die Polonisierung der älteren deutschen Form *Schönfließ* dar (dazu sieh E. Breza, Toponimia, S. 104f.). – Auch die Ortsnamen *Ober-*, *Nieder Hornikau*, poln. *Horniki*, sind nicht aus dem Baltischen zu erklären (S. 33). Am besten stellt man die Namen zu dt. *Arno*, sieh E. Breza, S. 54. – Ohne urkundliche Belege ist es unzulässig, einen Flurnamen *Gans-Berge* aus dem Baltischen zu erklären (S. 34) und die wahrscheinlich deutsche Deutung unberücksichtigt zu lassen. – Im Ortsnamen *Szemud* liegt nichts anderes als die Kaschubisierung des ursprünglich deutschen Namens *Schönwalde* vor (sieh S. Rospond, Słownik etymologiczny miast i gmin PRL, Wrocław und so weiter 1984, S. 383). Eine baltische Deutung (S. 63) ist unnötig. – Zwar versteht man W. Brauers Zögern, einen Flurnamen *Haselau* mit der deutschen Pflanzenbezeichnung zu verbinden, wenn zu konstatieren ist, daß 'dort gar keine Haselsträucher wachsen' (S. 75f.), dennoch wird man nicht umhin können, zunächst einmal von einer Erklärung aus dem Deutschen auszugehen. Möglicherweise hat es in der Flora dieses Gebietes Veränderungen gegeben. – W. Brauers Vermutung, im Ortsnamen *Stangenwalde* (polnisch zunächst *Stęgwałd*, heute *Jodłowno*) liegt ein preußischer Personenname *Stange* zugrunde (S. 76f.), ist falsch. Einer polnischen Arbeit (H. Bugalska, Toponimia, S. 95) ist zu entnehmen, daß der Ort seinen Namen zu Ehren des im 13. Jahrhundert lebenden Deutschen *Theoderich Stange* erhalten hat. – Abzulehnen ist die baltische Etymologie für *Hagelsberg* (S. 81). Zur Bedeutung der deutschen Flurnamen *Hagel(s)berg* vergleiche man A. Bach, Deutsche Namenkunde, II, Teil 1, Heidelberg 1953, S. 411f., und vor allem R. Holsten, Die pommersche Flurnamensammlung, Köln-Graz 1963, S. 146f., 208. – Die Verbindung des Toponyms *Kußfeld*, poln. *Kuznica*, mit einem baltischen Personennamen *Kusse* (S. 85f.) berücksichtigt nicht die wichtigen Hinweise von J. Treder, Toponimia, S. 47, auf einen Vorschlag von G. Labuda, der an deutsche Herkunft des Namens denkt. – Der in der Tat auffällige Ortsname *Angstbank* (bei W. Brauer, S. 88, nach einem Beleg aus dem Jahre 1790 als *Angst und Bang* zitiert) bedarf keiner Deutung aus dem Baltischen. W. Brauer denkt an altpreuß. *angsteinai* 'morgens' und *bang* 'blasen' (S. 88). Er hat jedoch übersehen, daß J. Treder, Toponimia, S. 19f., diesen Namen schon behandelt und ältere Belege (allerdings erst beginnend mit a. 1749) mitgeteilt hat. Danach ist an deutscher Herkunft nicht zu zweifeln. J. Treder stellt den Namen zu dt. *Angst* und *Bang(e)*. Ähnliche scherzhafte Wendungen begegnen in dem Flurnamenbestand jeder Sprache. Auch die junge Überlieferung des Namens spricht eher für deutsche

Flur N. Angst und Bang b. Hohenvolkfien und
kröte; älter: Anglyn – Pank
(Flur N.-Sammlung Göttingen)

Herkunft. – Bevor wir zu einer Zusammenstellung der mutmaßlich baltischen Namen kommen, ist noch ein Blick in die voreinzelsprachliche Namenschicht, vornehmlich in der Hydronymie, notwendig. – 3. Alteuropäische und fälschlich als baltisch angesehene Namen: Daß mit voreinzelsprachlichen Bildungen im unteren Weichselgebiet zu rechnen ist, habe ich an anderer Stelle nachzuweisen versucht (Alteuropa an der Weichselmündung, BNF. NF. 15, 1980, S. 25–39). Unter den von W. Brauer für baltisch erachteten Namen verbergen sich meines Erachtens auch alteuropäische Elemente. – Dazu zählt zunächst einmal das Land *Pirsna* selbst. Zwar hat W. Brauer vollkommen recht, wenn er diesen Namen mit dem der *Persante* und *Peresna* vergleicht (S. 24), verfehlt ist jedoch die Identifizierung mit *Groß, Klein Pierschewo*, poln. *Pierszczewo* (S. 22). Die Überlieferung des Ortsnamens (sie wird geboten von U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 112) spricht dagegen. Die Verbindung mit dem Ortsnamen *Parsno* (S. 88; bei F. Lorentz, Slawische Namen Hinterpommerns, Berlin 1964, S. 83: circa a. 1400 *Parschnow*, a. 1404 *Parschonaw*) muß aus lautlichen Gründen abgelehnt werden. Eine baltische Deutung des Namens *Pirsna* ist jedoch mehr als fraglich: Vergleicht man *Persante, Pirsna* und *Peresna*, so darf man auf eine Wurzel **pers, *prs-* schließen und an die in den indogermanischen Sprachen gut bezeugte Basis **pers-* 'sprühen, spritzen, stieben' (J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, Bern-München 1959, S. 823) anschließen. Es gibt jedoch eine ganze Reihe weiterer Namen, die hier genannt werden müssen: so die *Prosna* (Nebenfluß der Warthe), *Pirsna* (abgegangener Gewässername bei Piotrków), *Porosna, Presnja, Pereseja* (in Osteuropa), aber auch *Vers, Verse, Veerse* und andere mehr in Deutschland (ausführlich hierzu: J. Udolph, Die Stellung der Gewässernamen Polens in der alteuropäischen Hydronymie [in Vorbereitung], S. 234ff.). Aus der Verbreitung der Namen ergibt sich, daß einzelsprachliche Herkunft unwahrscheinlich ist. Und das gilt dann auch für *Pirsna*. – Im Namen der *Radaune/Radunia* sieht W. Brauer baltische Wortbildung (S. 54). Eher dürfte ein voreinzelsprachlicher Name vorliegen, sieh H. Górnowicz, Hydronymia Europaea, I, S. 26, mit weiterer Literatur. – Nach dieser kritischen Sichtung bleibt die Frage, ob sich unter den circa einhundert von W. Brauer angeführten Namen nicht doch einige baltische befinden. – 4. Baltischer Herkunft verdächtig ist der Bergname *Gora Tamowa*, den W. Brauer mit einem a. 1371 erwähnten Ortsnamen *Tammow* für Ordensburg am Zusammenfluß von Pissa und Angerapp sowie mit dem Ortsnamen ON. *Tammowischken* im Kreis Insterburg vergleicht (S. 43f.). Aus dem Slavischen ist ein sicherer Anschluß kaum möglich (poln. *tama* 'Damm, Dämmung' ist ein Lehnwort aus dem Deutschen). – Den Ortsnamen und Seenamen *Bebernitz* stellt W. Brauer zum baltischen Biberwort (S. 53). Da im Slavischen die *-e-*Variante (gegenüber *bobr-*) appellativisch nur im Südslavischen und onymisch nur im alten slavischen Siedlungsgebiet belegt werden kann (ausführlich dazu J. Udolph, Festschrift für H. Bräuer, Köln-Wien 1986, S. 647ff.), ist baltische Herkunft im kaschubischen Gebiet vorzuziehen. – Auch der heute verschwundene Ortsname *Mutterstrintze* (später dt. *Nassenhuben*, heute *Mokry Dwór*), ist mit F. Lorentz aus dem Baltischen zu erklären (zustimmend dazu H. Bugalska, Toponimia, S. 69, mit Zusammenstellung aller wichtigen Belege und dem Hinweis auf einen bei W. Brauer nicht genannten Aufsatz von F. Lorentz in ZSl. 11, 1966, S. 243–250). – Der immer wieder diskutierte Ortsname *Dirschau*, poln. *Tczew*, ist nach W. Brauer (S. 77) R. Trautmann und G. Gerullis folgend mit baltischen Personennamen zu verbinden (man vergleiche aber auch *Dersau* im Kreis Plön und A. Schmitz, Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Plön, Nuemünster 1986, S. 42). Meines Erachtens ist dieses zutreffend. Zu vergleichen ist jetzt die erschöpfende Zusammenstellung der historischen Belege bei H. Bugalska, Toponimia, S. 103. Der ebenda zustimmend referierte Deutungsvorschlag von S. Rospond (zu slav. *treść* 'Schilfrohr') ist mit der deutschen Ortsnamenvariante nicht zu vereinigen. – Zuzustimmen ist auch der baltischen Etymologie des Ortsnamens *Steegen* und die Verbindung mit altpreuß. *steege* 'Scheune' (S. 77). Ohne es zu wissen, folgt W. Brauer damit einer früheren Deutung von H. Górnowicz, die zum Beispiel schon E. Breza und Z. Brocki im Rocznik Sopocki 4 (1979) S. 189, aufgegriffen hatten. – Baltischer Ursprung ist wohl auch für die Ortsnamen *Kwidzyn* (dt. *Marienwerder*) und *Kwidzyn* (dt. *Quidsin*; sieh W. Brauer, S. 89) anzunehmen; man vergleiche H. Górnowicz, Toponimia, S. 85f., und J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 50. – Der durchaus akzeptable Vergleich des Seenamens *Summin* mit dem bei G. Gerullis, Altpreußische Ortsnamen, S. 176, genannten *Sumy-See* (S. 53) wird dadurch erschwert, daß mit dem polnischen Appellativum *sum* 'Wels' auch eine Deutung aus dem Slavischen möglich wird (in diesem Sinne erklärt von H. Górnowicz, Toponimia, S. 146). – Der Vorschlag, den Gewässernamen

Stolpe zu lit. *stulpas* 'Pfosten' zu stellen (S. 53f.), ist nicht so unmöglich, wie man voreilig meinen könnte. Man vergleiche den litauischen Gewässernamen *Stulpas* und die möglicherweise vorslavischen Hydronyme *Stolpenka* und *Stolpjanka* in Mittelrußland. Allerdings liegt auch im Slavischen ein Anschluß in dem Pfahlwort vor (zum Beispiel in poln. *słup*), so daß eine Entscheidung sehr schwierig ist. – Der an und für sich überzeugende Vergleich des alten Inselnamens *Saulow* mit preuß. *solow, zulavia* 'Insel' (S. 73) wird dadurch fraglich, daß im slavischen Wortbestand durchaus Anknüpfungen vorliegen, so zum Beispiel in poln. *żuława* 'Niederung; Insel aus Anschwemmungen des Flusses, zwischen zwei Flußarmen gelegen' (P. Nitsche, Geographische Terminologie des Polnischen, Köln-Graz 1964, S. 199) und in ukrain. *žulavy* 'Niederung, Werder' (ebenda, S. 71). Auch davon abgeleitete Ortsnamen sind zu belegen: so zum Beispiel *Żuława* bei E. Breza, Toponimia, S. 134. Anders urteilt allerdings H. Górnowicz, Gdańskie studia jezykoznawcze 2 (1979) S. 25, indem er den Ortsnamen *Żuława* bei Pruszcz Gdański aus dem baltischen *salà* 'Insel' erklärt. Dabei macht aber wohl der Wurzelvokal Schwierigkeiten, so daß das Schwanken M. Bioliks, Onomastica 29 (1984) S. 57, im Fall des ostpreußischen Flußnamens *Żuławka* sowie des Seenamens *Sulawka See* erklärlich ist. Wichtig ist allerdings, daß weitab vom baltischen Gebiet Namenparallelen zu bestehen scheinen, so in Schlesien *Die Saulacke/Die Saulovke*, poln. *Żuławka* (H. Popowska-Taborska, Dawne pograniczne językowe polsko-dolnołużyckie, Wrocław und so weiter 1965, S. 26, 94) und in Podolien ein Ortsname *Zulava*. Dadurch wird die immer wieder vorgebrachte Annahme, die slavischen Appellativa seien aus dem Baltischen entlehnt, zumindestens erschüttert. – Ein ebenso schwieriger Fall ist der des Ortsnamens *Pelplin*. W. Brauer verweist auf G. Gerullis, S. 113, und den dort notierten Ortsnamen *Palapyn*, a. 1403 *Pulpin*, später *Pulpen*, Kreis Heilsberg, und lit. *palap-iskis* 'Wiese' (S. 79). Polnische Namenforscher sehen in diesem Toponym zumeist eine Bildung **Po-pl-in* und verbinden es mit poln. *pło* 'offene, ringsum mit Schilf bewachsene Stelle in einem See' (sieh H. Bugalska, Toponimia, S. 80; J. Łuszczyńska, Nazwy geograficzne, S. 71; S. Rospond, Słownik etymologiczny miast i gmin PRL, S. 284f.). Man geht dabei im allgemeinen von einer reduplizierten Bildung aus und muß sich nur noch entscheiden, welche Wurzel im schwundstufigen Element **-pl-* vorliegt. Das Slavische bietet meines Erachtens (trotz dem immer wieder herangezogenen *pło*, das in der Toponymie kaum belegt ist) wenig Sicheres. Weitaus besser steht es im Baltischen mit lit. *pilù, pilti* 'gießen, schütten'. Ich meine, man könnte hier *Pelplin* als reduplizierte Bildung anschließen. In dem Flußnamen *Siesartis* (dazu sieh W. P. Schmid, IF. 85, 1980, S. 363) läge ein der Struktur nach ähnlicher Fall vor. – In der Diskussion um die strittigen Ortsnamen *Gdańsk/Danzig* und *Gdynia/Gdingen* greift W. Brauer die von F. Lorentz vorgeschlagene Deutung aus dem Baltischen (zu altpreuß. *gudde* 'Busch') auf (S. 80f.). Dagegen ist vom Stande des Baltischen aus nichts einzuwenden, und eigentlich müßte man zum Beispiel F. Hinze bei der Verteidigung der baltischen Herkunft beider Namen zustimmen (zuletzt vertreten in ZSl. 26, 1981, S. 455f.). Ich möchte aber erneut die Frage stellen, ob von diesen beiden Namen Toponyme und Hydronyme wie *Kdyně, Kdanice, Gacka, Gacko* und *Gdinj* in der Tschechoslovakei und auf dem Balkan zu trennen sind (sieh schon BNF. NF. 15, 1980, S. 26f.). Bei den zuletzt genannten Namen an baltische Relikte zu denken, hieße, in den Spuren von H. Schall zu wandern. Dem vermag ich nicht zu folgen. Es ist weiterhin zu fragen, ob nicht eine Beziehung zu dem dänischen Flußnamen *Gudenå* (Hydronymia Germaniae, Lieferung 12, Wiesbaden 1979, S. 77) besteht. Auch damit würde eine einzelsprachliche Erklärung der hier zusammengestellten Namen unwahrscheinlich. – Für den Ortsnamen und Seenamen *Putz*, poln. *Puc*, nimmt W. Brauer baltische Herkunft (S. 88) an. Dem ist zuzustimmen, man vergleiche H. Górnowicz, Hydronymia Europaea 1, S. 130. – Zum Abschluß sei noch auf einen überraschenden Fall aufmerksam gemacht: Wie aus unserer kritischen Durchsicht deutlich geworden sein dürfte, sind zahlreiche baltische Etymologien des Verfassers nicht haltbar. Zu oft wurde versucht, eine einfache Erklärung durch eine komplizierte zu ersetzen. Das trifft auch für den Ortsnamen *Seefeld* zu, in dem W. Brauer (S. 63f.) trotz den von W. Heidn, Ortschaften, S. 532, mitgeteilten älteren Belegen (a. 1403 *Seefeld*, a. 1437 *Sevelt, Seefelt*, a. 1571 *Sehefeldt*, a. 1789 *Seefeld*) ein baltisches Relikt sehen möchte. Der spätere polnische Name *Przodkowo* tritt nach W. Brauer 'erst ziemlich spät, etwa um 1587' auf (S. 63). In der Tat ist der deutsche Name früher überliefert (die slavische Überlieferung bietet U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 118; sie beginnt mit a. 1503 *item villas Przedkouo*), so daß man es bei einer kurz gefaßten Zurückweisung der baltischen Etymologie des Verfassers bewenden lassen könnte. In der genannten Arbeit von U.

Kęsikowa findet sich jedoch als ältester Beleg des Ortsnamens *Seefeld/Przodkowo* a. 1315 *Metkaym* (S. 118). Und das ist zweifellos ein baltischer Name (man vergleiche *Mettkeim*, Kreis Labiau, und G. Gerullis, Altpreußische Ortsnamen, S. 98). – Mit diesen Bemerkungen sind wir am Ende unserer vier Rubriken (Slavische, deutsche, alteuropäische und baltische Namen) angelangt. Bevor wir noch auf die Frage germanischer Reste im unteren Weichselgebiet näher eingehen, sei auf einige bei W. Brauer nicht erwähnte Arbeiten hingewiesen. Bei der Frage baltischer Elemente westlich der Weichsel sind noch zu berücksichtigen: H. Krahe, Baltische Ortsnamen westlich der Weichsel, Alt-Preußen 8, 1943, Heft 3, S. 11–12; J. Udolph, Alteuropa an der Weichselmündung, BNF. NF. 15 (1980) S. 25–39; F. Hinze, Besprechungen der Monographie 'Nazwy miast Pomorza Gdańskiego' und des Buches von J. Treder, Toponimia, ZSl. 26 (1981) S. 452–469. Besonders bedauerlich ist die Unberücksichtigung der Arbeiten der Danziger Forschungsgruppe um (den leider verstorbenen) Namenforscher H. Górnowicz. Es handelt sich um die von mir immer wieder zitierten Monographien von E. Breza, U. Kęsikowa, J. Treder, H. Górnowicz, J. Łuszczyńska, H. Bugalska und (gerade erschienen) E. Jakus-Borkowa, Toponimia powiatu świeckiego, Wrocław und so weiter 1987. Ferner sind die ersten beiden Lieferungen der Hydronymia Europaea heranzuziehen sowie W. P. Schmid, Beiträge zur Bestimmung der baltischen Westgrenze, Baltistica 23 (1987) S. 4–12. – Wie eingangs erwähnt, soll zum Abschluß die Frage von germanischen Relikten im unteren Weichselgebiet erörtert werden. Es scheint sich die Ansicht durchgesetzt zu haben, daß mit dem Aufenthalt von Germanen in diesem Gebiet zu rechnen ist. W. Brauer zitiert L. Kilians Bemerkungen 'Erst nach Abzug der Germanen dringen in der Völkerwanderungszeit die baltischen Prußen ins Weichselgebiet vor . . . Das baltische Gebiet westlich der Weichsel wird in der jüngeren Bronzezeit (seit etwa 1000–800) von Germanen in Besitz genommen' (S. 19) und übernimmt diese Auffassung: 'Wir wissen . . . , daß die Goten das Land an der unteren Weichsel besiedelten, bevor sie den Prußen Platz machten' (S. 80). Es ergibt sich daraus die Frage, ob diese Auffassung durch germanisch zu erklärende Namen gestützt werden kann. Nicht nur bei W. Brauer werden in diesem Zusammenhang unter anderen genannt: *Danzig/Gdańsk, Gdingen/Gdynia, Elbing/Elbląg, Rahmel/Rumia, Hel/Hela, Jastarnia/Heisternest* (*Osternest*), *Rixhöft/Rozewie, Heytus/Hejtus, Firkus, Swianowo/Sianowo* und *Vidivarii*. – Wir wollen unter Hinweis auf die wichtigste Literatur prüfen, ob sich diese Toponyme nur aus dem Germanischen erklären lassen. – 1. *Danzig* und *Gdingen*: Mit dem Namen der Goten haben beide Ortsnamen sicher nichts zu tun. Im übrigen vergleiche man die oben angeführte Literatur und die dort vorgeschlagenen Etymologien. – 2. *Elbing/Elbląg*: Bevor man den Vergleich mit der *Elbe* (der kein germanischer Name ist) heranzieht, ist zu prüfen, ob nicht baltische Herkunft wahrscheinlicher ist (ausführlich dazu: J. Udolph s. v. Elbing, Reallexikon der germanischen Altertumskunde, 2. A., im Druck). – 3. *Rahmel/Rumia*: Auszugehen ist von dem Flußnamen, der voreinzelsprachlicher Herkunft ist (dazu zuletzt E. Rzetelska-Feleszko, Hydronymia Europaea 2, S. 95f.). – 4. *Hel/Hela*: In diesem Namen wird man noch am ehesten ein germanisches, und zwar ein nordgermanisches, Relikt (man vergleiche schwed. *häll* 'Klippe, Untiefe') sehen dürfen. Zwar weist J. Treder, Toponimia, S. 119 (ebenda auch eine wertvolle Zusammenstellung der bisherigen Deutungen), ein kaschubisches Appellativum *hyl, chyl* 'erhöhte, dem Wind ausgesetzte Stelle, Erdspitze' nach, aber es besteht starke Veranlassung, darin den zum Appellativum gewordenen Namen der Halbinsel selbst zu sehen. Der Name ist sehr wahrscheinlich von See her gegeben, so daß damit germanische Besiedlung im unteren Weichselgebiet nicht bewiesen ist – 5. *Jastarnia/Heisternest*: J. Treder, Toponimia, S. 36f., bietet die historischen Belege des Namens (a. 1378 *Osternäs*, a. 1570 *Zesterna*, a. 1627 *Hesternia*, a. 1655 *Heisternest* und so weiter) und eine slavische Deutung zu slovak. *jaster* 'heller, glänzender Anblick', *jastrit* 'schnell, hell blicken'. Es handelt sich offenbar um einen ursprünglichen Flurnamen (sieh J. Treder, S. 37), der Seeleuten als Orientierungspunkt gedient haben könnte (dafür spricht auch die Lage des Ortes). Somit könnte auch in diesem Fall die Namengebung von der Ostsee aus erfolgt sein und die vielleicht nordgermanische Herkunft des Namens wäre ähnlich wie im Fall von Hela zu beurteilen. – 6. *Rixhöft/Rozewie*: Die historischen Belege für die nördlichste Spitze des heutigen Polens hat J. Treder, Toponimia, zusammengestellt, für die Halbinsel: a. 1058 *Resehupt*, a. 1655 *Reesehöfft*, a. 1960 *Rozewie* (S. 138), für den Ort: a. 1359 *Rosehoupt*, a. 1359 *Resehubt, Resehoupt*, a. 1390 *Rooshewid*, um a. 1400 *Rosehöpte, Rosefft*, a. 1511 *Resehövet* (und so weiter) (S. 73). Daß hier ein nichtslavischer Name vorliegt, dürfte deutlich sein. Das Grundwort ist wohl mit dt. *Haupt* zu verbinden (dazu vergleiche man A. Bach, Deut-

F. Hinze, OJG. 19 (1990) 299ff

sche Namenkunde, II, Teil 1, Heidelberg 1953, S. 260: 'Das *Haupt* benennt auch Vorgebirge, z. B. auf Rügen das *Zickersche Hoft*, das *Göhrensche Hoft*'), während das Bestimmungswort Schwierigkeiten bereitet. J. Treder sieht darin dt. *Riese*, mittelniederd. *rese* (man vergleiche dt. *Riesengebirge*). Möglich wäre aber vielleicht auch ein Anschluß an altnord. *râs* 'Lauf', mittelniederd. *râs* 'heftige Strömung', altnord. *ras* 'Eile', aus **rês-*. Auch in diesem Fall haben wir es wohl mit einem Namen zu tun, der mit der ihn umgebenden Ostsee eng verbunden ist. – 7. *Heytus/Hejtus*: Diesen Namen hat W. Brauer für germanisch erklärt. An älteren Belegen bietet W. Heidn, Ortschaften, S. 552: a. 1773 *Heytuss*, a. 1789 *Heitus*, a. 1865 *Heytus*. Eine Erklärung aus dem Germanischen ist jedoch abzulehnen, man vergleiche E. Breza, Pojezierze kaszubskie, Gdańsk 1979, S. 318. – 8. Den von W. Brauer, S. 90, genannten Ortsnamen *Firkus* im Kreis Karthaus kann ich nicht verifizieren. Ihn für germanisch zu halten, verbieten in jedem Fall die Toponyme *Firkowo* bei Krakau und *Firkówka* bei Maków Podhalański, Żywiec und Nowy Sącz (Wykaz 1, S. 415f.). – 9. Verschiedentlich ist für den Ortsnamen *Sianowo*, vor allem wegen seiner kaschubischen Variante *Swianowo* und aufgrund der ältesten Belege, germanischer Ursprung angenommen worden. So hat W. Vasmer diese These von F. Lorentz übernommen und ausgeführt: 'Zwei Dörfer im früheren Kreise Karthaus heißen poln. *Świanowo*. Lorentz sieht darin überzeugend Ableitungen von einem Personennamen *Świan* aus *Svên* . . . und führt diesen Namen zurück auf anord. *Svénn*' (M. Vasmer, Schriften, II, S. 613). An anderer Stelle hat er jedoch darauf verwiesen, daß entsprechende Personennamen dem Altrussischen nicht fremd sind (Ebenda, S. 831), so daß man sich fragen muß, ob nicht der Personenname in das Slavische entlehnt wurde und davon abgeleitete Ortsnamen somit als slavische Bildungen aufzufassen sind. Eine Bestätigung dieser Auffassung (die auch U. Kęsikowa, Nazwy geograficzne, S. 139, vertritt) liegt in dem Nachweis eines westslavischen Personennamens *Svenka* bei G. Schlimpert, Slawische Personennamen in mittelalterlichen Quellen zur deutschen Geschichte, Berlin 1978, S. 138, vor. – 10. Zum Namen der *Vidivarii* sieh jetzt W. P. Schmid, Sprach- und Kulturkontakte im Polnischen, Festschrift für A. d. Vincenz, München 1987, S. 349–358. – Aus dieser kurz gehaltenen kritischen Sichtung der mutmaßlich germanischen Namenschicht im unteren Weichselgebiet ist meines Erachtens deutlich geworden, daß die Bedeutung dieses Substrats überschätzt wurde und wird. Von denjenigen Namen, die mit einiger Sicherheit einer (nord)germanischen Schicht zugerechnet werden können, liegen fast alle unmittelbar an der Ostseeküste und können daher gut von See aus gegeben worden sein. Für langandauernde Siedlungstätigkeit von Nordgermanen oder Goten sind diese Toponyme daher nicht aussagekräftig. – Es ist in dieser Besprechung deutlich geworden, daß die von W. Brauer vorgelegten Namen und ihre Deutungen in vielfältiger Hinsicht zu überprüfen sind. Man hätte dieses mit einer knappen Ablehnung tun können. Die Frage der baltischen Namen westlich der Weichsel und die These einer germanischen Besiedlung der unteren Weichselgebiete sind jedoch Probleme, die nicht in wenigen Sätzen zu behandeln sind. – Versuchen wir ein Resümee dieser Besprechung. Völlig zurecht hat W. Brauer unterstrichen: 'Natürlich gilt es hier mit äußerster Vorsicht zu Werke zu gehen und vor allem die Sprachkundler, in diesem Falle die Baltisten, zu befragen, was uns gewisse Landschaftsnamen zu sagen haben' (S. 39). Bevor der Baltologe zu Rate zu ziehen ist, ist es jedoch unerläßlich, den Slavisten nach seiner Meinung zu fragen. Erst wenn dieser auf Schwierigkeiten stößt, sind weitere Fachgebiete angesprochen. Die Bedeutung des Versuchs von W. Brauer hat dieser selbst in seinem Schlußwort (S. 90) richtig eingeschätzt: 'Im übrigen wollte mein Versuch einer etymologischen Deutung heimatlicher Flurnamen eine Ermunterung an die baltologischen Fachleute sein, sich dieser wichtigen und noch sehr ergiebigen, aber lange vernachlässigten Frage prußischer bzw. baltischer Siedlung zwischen Weichsel und Persante in der künftigen Forschung eingehender anzunehmen'. Dieser Aufforderung sollte nachgekommen werden und die Unzulänglichkeiten des Versuchs von W. Brauer können nicht darüber hinwegtäuschen, daß für den Fachmann ein sehr anregendes Büchlein vorgelegt worden ist. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Ernst *Eichler*. Beiträge zur deutsch-slawischen Namenforschung (1955–1981). Mit Vorwort und Namenregister. 1985. Zentralantiquariat der Deutschen Demokratischen Republik Leipzig. VIII, 462 S. – Dieses Buch enthält die Nachdrucke kleiner Schriften des Leipziger Namenforschers aus den Jahren 1955 bis 1981. Einem Vorwort von E. Eichler (S. V–VII) schließen sich